Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 5 (1915)

Heft: 7

Rubrik: Allgemeine Rundschau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genöffischen Militärbehörden gewisse polizeiliche Befugnisse eingeräumt worden. Es ist Sache dieser Behörden, und nicht des Bundesgerichts, zu prüfen, ob die von den Mili= tärbehörden erlassenen Anordnungen durch die Organe der Kantone und Gemeinden richtig ausgeführt werden.

Sofern der Refurs gegen die Beschränkung der Zahl der Vorstellungen sich richtet, wurde er dagegen gutgeheißen. Hier hat der Staatsgerichtshof zu untersuchen, ob durch die Einschränkung der Aufführungen der Grundsatz der Gewerbefreiheit verlett wird, oder ob es sich um eine jener Einschränkungen dieses Rechts aus gewerbepolizeilichen Gründen handelt, zu denen Art. 31e der Bundesver= fassung die Kantone ermächtigt. Die Beschränkung der Zahl der Vorstellungen verfolgt nun lediglich den Zweck, das Publifum vor unnützen Ausgaben zu bewahren, sie dient also nicht der Sicherheits= oder Sittlichkeitspolizei, fondern der Wohlfahrtspflege. Diese Bestrebungen gehören aber nicht mehr, wie im Zeitalter der landesväterlichen Fürsorge, zu den Aufgaben der staatlichen Polizei und rechtfertigen daher keineswegs eine Beschränkung der Gewerbefreiheit, wie schon berichtet.

Der die Zahl der Vorstellungen einschränkende Stadt= ratsbeschluß wurde somit aufgehoben. Aus derselben Er= wägung wurde eine Magnahme der Behörden von Zug als verfassungswidrig aufgehoben, welche den Kinos bloß zwei Aufführungen wöchentlich gestattete.



### Die Schwerter heraus.

(Erstaufführung im Orient-Cinema Speck, Zürich.)

000

M. Man darf und muß es hier sagen oder beklagen, unsere gewöhnlichen Filmbeschreibungen lassen oft sehr viel zu wünschen übrig. Das sticht dann besonders vor= teilhaft ab, wenn die Filmvorführung die Erwartungen, die man aus der phantastisch-seichten Beschreibung schöpfte, von der Wirklichkeit übertroffen werden.

Der psychologisch begründbare und fast lückenhaft logische Aufbau macht "Die Schwerter heraus" nach jeder Sinsicht zu einem Zugstück der Lichtbühne. Jett in dieser Zeit des Ringens, Würgens und Tötens ganz besonders, jett, da nur noch Selbstverleugnung, Kühnheit und Kraft der Bölfer Ansporn ist zur Aufopferung für Sein oder Nichtsein und wenn nicht bloß schwungvolle Phantasiemale= rei dem Bilde wirkungsvolle Nüancen verleihen wollte, sondern wenn der Aufbau des Werkes wie hier "auf einer wahren Begebenheit" fundiert ist, dann, ja dann sind die Voraussetzungen erfüllt, die einem Film Zug= und Werbe= fraft verleihen.

Der Inhalt des Films ist den Lesern aus Nr. 5 des "Kinema" bekannt.

Die edlen Charaftere der Hauptpersonen, des Artillerie= leutnants Thalburg, deffen Baters und der Schwester, sowie des Generals Staaf sind in solch feinsinniger Lücken=

gestellt, daß der Eindruck selbst fürs härteste Kriegerherz nicht ausbleibt und man beim ruhigem Verfolgen von Handlung und Spiel gar noch den leisen Wunsch nicht un= terdrücken fann, es hätten noch einige wenige, vielleicht doch etwas zu phantasievoll aufgetragene Farben etwas ge= mildert werden können, ohne daß weder dem Einzel= noch dem Gesamtbilde Eintrag geschehen wäre.

Die prächtige Realistik der hochdramatischen Kriegs= episoden rechtsertigt den Untertitel des Films "Großes Kriegsschauspiel". Der versöhnende Ausgleich der Hand= lung, der sich im Schlußeffekt des Films drastisch dokumen= tiert, ist geschaffen, den großen Eindruck, den die Borfüh= rung auf den Beschauer machen muß, festzuhalten und un= vergeßlich zu machen.

"Die Schwerter heraus" wird seinen Weg finden, fin= den müffen und zwar entschieden nicht bloß, so lange der Krieg dauert, er wird auch später, wenn friedlichere Zeiten großem Wirken die Wege wieder geebnet, dazu angetan sein, darzutun, was Selbstverleugnung und Selbstver= trauen zu leisten vermögen, wenn sie sich dem Dienst an= derer weihen und daß eine diesbezügliche Einwirkung auf die Menschen nur vom Guten sein kann und wird, läßt sich nicht bestreiten; begrüßenswert ist jedes Mittel, das hiefür geschaffen wurde. Und das gilt vom Film "Die Schwerter heraus."



## Allgemeine Rundschau.



#### Schweiz.

- Basel. Die Vorlage des Polizeidepartements betreffend ein Gesetz über die Kinematographentheater wurde in sweiter Lesung zur Vorlage an den Großen Rat ge= nehmigt.
- Basel. Die Firma Royal Kinematograph Theater (S. H. B. Nr. 163 vom 10. Juli 1914, pag. 1210) ist in= folge Verzicht des Inhabers Th. Auhn in Basel erloschen.
- Bajel, Die Kolleftivgesellschaft unter der Firma Monopol-Filmverlag "Gloria" Zubler u. Co. in Basel (S. H. B. Nr. 176 vom 25. Juli 1914, pag. 1295) nimmt des fernern in die Natur ihres Geschäftes auf: Uebernahme und Betrieb von Kinematographentheatern, zurzeit von "Wittlin's Obeon-Theater".

### Desterreich.

Gin militärwiffenschaftliches Filmarchiv. Bon fei= ten des österreichisch=ungarischen Armeeoberkommandos wurden bekanntlich auf den Kriegsschauplätzen kinematographische Aufnahme-Exposituren errichtet, die einerseits der finematographischen Berichterstattung dienen, andererseits den Zweck haben, Aufnahmen zu schaffen, die als hi= storische Dokumente dem Kriegsarchiv einverleibt werden follen. Die kinematographischen Agenden leitet Archivdi= reftor G. d. J. v. Woinovich. Vor furgem wurde in den losigfeit entwickelt und in das Handlungsmilien hinein- Räumen des Ariegsarchivs in der Stiftskaserne ein Vor-

führungssaal enigerichtet, in dem den militärischen Fach-Kino im Filmarchiv ist den mordernen Anforderungen entsprechend eingerichtet. Der Vorführungssaal wurde vor einigen Tagen seiner Bestimmung übergeben und einem Kreise geladener Gäste, Generalen und Stabsoffizieren, öfterreichische und deutsche Kriegfilms vergeführt. In einer Ansprache berichtete der Leiter des Kriegsarchivs über die Einrichtung der Kino-Exposituren und teilte mit, daß dem Archiv je ein Exemplar der Ariegsfilms einverleibt werde, die das neue Filmarchiv bilden. Bisher find 4000 Meter Kriegsfilms an das Archiv gelangt. In nächster Zeit sind weitere Sendungen zu erwarten. Die erste Vorführung fand großen Beifall.

# Silmbeschreibungen.

Die Finsternis und ihr Eigentum,

Dramatisches Filmspiel in 6 Aften.

(Monopol der Schweizerischen Filmgesellschaft in Genf.) hatte in Professor Dr. Viftor Cassan ihren hervorragenden Vertreter gefunden. "Die Anatomie des Verbrechens" be= titelt sich sein Lebenswerf, das den Hauptinhalt seiner Studien wiedergab. Seine bisher theoretischen Studien reizten ihn immer und immer wieder, praftisch zu erproben, ob es möglich sei, entgegen der Vererbungstheorie die so= genannte erbliche Belastung durch entsprechende Erziehung des Körpers und des Geistes zu beseitigen und so der Fin= sternis ihr Eigentum zu entreißen. Sein Hauptleitsat war daher: "Der Geist drückt der Materie den Stempel auf. Die Materie ist nur das Symbol des Geistes."

In einer kleinen Provinzstadt in der Mandelstraße aus Kaufleuten zusammensetzte, seit urdenklichen Zeiten. Professor Cassan hatte in seiner Marianne, der Tochter des Rollegen Moselli, erst in späten Jahren eine blendend schöne, geistreiche Lebensgefährtin gefunden und sein Glück wurde durch sein inzwischen zwei Jahre altes Töchterchen Klärchen gefrönt. Um liebsten vergrub sich der Herr Professor bei seinen Studien im Laboratorium, das im hin= tern Teile des Parkes gelegen war. Cassans Diener Ferrol war gleichsam eine praktische Erprobung der Cassan= schen Theorie, denn nach zehnjähriger Zuchthausstrafe hatte ihn Caffan zu sich genommen, um die Besserungsmöglichkeit dieses Menschen zu beweisen. Professor Cassan hatte durch Zufall im "Wall", der Wohnstätte des Abschaums der menschlichen Gesellschaft in der Stadt, einen Knaben ent= deckt, deen Vater, Georg Stubensand, ein berüchtigter Ver= brecher war. Gelegentlich eines Teeabends der Professors= gattin führte der Zufall das Gespräch auf Georg Stuben= sand. Herr Rat Schäfer, ein ständiger Besucher der Tee= Stubensand und seines Vaters. Cassan interessierte na-lich nunmehr abspielenden Vorgänge zu schildern, ist mit

türlich unter diesen Umftänden das Aftenmaterial Stuben= freisen die Bilder des Filmarchivs vorgeführt werden. Das sand besonders. Alle Wahrnungen vor dem Menschen schreckten ihn nicht und als später selbst sein Diener Fer= rol, der gleichsam als Vermittler zwischen Cassan und sei= nen Versuchsobjeften aus dem Wall zu betrachten war, usdrücklich vor Stubensand marnte, reizte dies Cassan noch mehr. Noch am Abend desselben Tages hatte er Frau Stubenfand mit dem kleinen Bini gu sich bestellt. nohm an Bini seine sonst üblichen Messungen vor und ver= zeichnete sie auf einer von ihm entworfenen Tabelle. Er vermerkte noch besonders darauf daß Bini Stubensand sich zu einem gründlichen Versuche, wie weit durch organische Erscheinungen bedingte Triebe und Anlagen unter gün= stigen Lebensbedingungen in eine andere Richtung zu bringen oder günstig zu beeinflussen sind, eignen würde. Bei dieser Gelegenheit müssen wir einschalten, daß Profesfor Caffan feit zwei Jahren die Lieblingsidee mit sich her= umtrug, in einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Berbrecherkinder seine Theorie praktisch zu erproben. Der Name "Gundlach", den er für seine Anstalt gewählt hatte, beschäftigte ihn fortgesetzt und gerade heute hatte er die erste Summe Geldes von der Bank abgehoben, um in den nächften Tagen den Ankauf des Geländes für Gundlach zu bewerkstelligen. Dieses Geld lag zufällig, scheinbar unbeabsichtigt, auf dem Schreibtisch des Professors. Einige Stücke Geldes waren auf den Teppich gefallen und der kleine Bini Die schon von Darwin begründete Vererbungstheorie machte sich emsig daran, das Geld zu sich zu stecken und es heimlich der Mutter zu übergeben. Caffan waren diese interessanten Vorgänge nicht entgangen. Offenbar regte sich wieder die Spitbubennatur in dem sonst so liebenswerten Kinde. Nachdem das Geld zurückgegeben und in eine Raffette getan war, schrieb Caffan noch auf seinen Schemabo= gen die Worte: "Vorgemerkt für Gundlach". Mit Frau Stubensand murde noch verähredet, daß auch ihr Mann am nächsten Tage um die gleiche Zeit zu dem Professor fommen und dafür 50 Mark erhalten solle. Ein wichtiger Gang schien dem Professor am Morgen unaufschiebbar und jo entschloß er sich, noch heute den Ankauf des Grund-stückes für Gundlach vorzunehmen. Frau Marianne wurde am 13 wohnte die Familie Caffan, die sich ursprünglich nur Abend von ihrem Gatten gerade bei der Anlegung der großen Toillette für die Abendvorstellung überrascht. Cafsan schloß sie glücklich in seine Arme und Marianne hoffte ichon, daß sich endlich bei ihm die Erkenntnis ihrer Schön= heit liebevoll Bahn gebrochen hätte. Doch bald erfuhr fie, daß heute der wichtige Tag der Erwerbung des Geländes für Gundlach gewesen sei und daher glaubte sie auch, ihren Gatten um die Begleitung ins Theater bitten zu dürfen. Doch dieser mußte dankend ablehnen, versprach jedoch, am Abend zu Zanoni, einem befannten Weinrestaurant der vornehmen Welt, zu kommen, um seine Gattin dort nach dem Theater zu erwarten. Er gab noch schnell dem Diener die nötigen Anweisungen, bei Zanoni rechtzeitig zwei Son= pers zu bestellen und entfernte sich dann von seiner alück= strahlenden Gattin, die sich lange nicht darauf besinnen fonnte, daß ihr Gatte jemals einen seiner Abende ihr ge= widmet hatte. Im Laboratorium finden wir unsern Professor bald wieder beim Studium seiner Tabellen. Mit dem Glockenschlage neun erschien Georg Stubensand, und Casabende, erzählte aus seiner Praxis die Lebensschicksale des san begann an diesem seine Messungen. Einzelheiten der